Zürcher Villen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **45/46 (1905)**

Heft 25

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-25451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Zürcher Villen. III. — Das Ausströmen heissen Wassers aus Gefässmündungen. (Schluss.) — Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz. — Die künstlerische Ausschmückung der Wettsteinbrücke in Basel. — Schweiz. Verein von Dampfkesselbesitzern. — Zum Rücktritt von Professor Bamberger. — Miscellanea. Die Talsperre am Croton-Fluss. Staubecken in Arizona. Schachttiefen auf Kohlenzechen im Ruhrrevier. Jungfraubahn. — Konkurrenzen: Kurhaus und Schwefelbad in Lauenen bei Saanen. — Nekrologie: † Paul de Rivaz. — Literatur: Lehrbuch des Tiefbaues. Moderne Bauformen. — Vereinsnachrichten: G. e. P.: Stellenvermittlung.

Hiezu Tafel XIV: Die künstlerische Ausschmückung der Wettsteinbrücke zu Basel.

Inhaltsverzeichnis von Band XLV.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

Abonnements-Einladung.

Auf den mit dem 1. Juli 1905 beginnenden XLVI. Band der *Schweizerischen Bauzeitung* kann bei allen Postämtern der Schweiz, Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Italiens, ferner bei sämtlichen Buchhandlungen, sowie auch bei Herren **Ed. Raschers Erben,** Meyer & Zellers Nachfolger in **Zürich** und bei dem Unterzeichneten zum Preise von 10 Fr. für die Schweiz und 12,50 Fr. für das Ausland abonniert werden. Mitglieder des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins oder der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker geniessen das Vorrecht des auf 8 Fr. bezw. 9 Fr. (für Auswärtige) ermässigten Abonnementspreises, sofern sie ihre Abonnementserklärung einsenden an den

Herausgeber der Schweizerischen Bauzeitung:
A. WALDNER, Ingenieur,
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Zürich, den 24. Juni 1905.

Zürcher Villen.

III.

Die *Villa des Herrn E. Huber-Stockar* (Abb. 17—20, S. 308, 309) liegt in der vornehm stillen Neumünsterallee (Nr. 12) ganz eingebettet in das Grün der alten Bäume eines grossen Parkes von 5200 m^2, der östlich und westlich von Strassen begrenzt, sonst an Gartenanlagen anstossend sich langsam von Ost nach Westen senkt. Daher ist das Haus in die Nordostecke des Geländes verlegt und die Einteilung derart getroffen worden, dass von den Haupträumen auf der Süd- und Westseite der Ausblick über den Park möglich ist. Die für eine Familie mit mehrern Kindern bestimmte Villa wurde in den Jahren 1899 bis 1900 von Architekt *Conrad von Muralt* erbaut und enthält im Kellergeschoss Wirtschafts- und Kellerräume, sowie eine Werkstatt, im Erdgeschoss Wohnräume und die Küche, im ersten Obergeschoss die Schlafzimmer und im ausgebauten Dachgeschoss Gastzimmer, Dienstbotenräume, Waschküche und Bügelzimmer. Für die Fassaden und innern Mauern kamen die gleichen Materialien, wie bei der auf den Seiten 276 und 277 dieses Bandes abgebildeten und beschriebenen Villa Hagmann zur Verwendung; auch die innere Ausstattung ist in ähnlicher Weise durchgeführt.

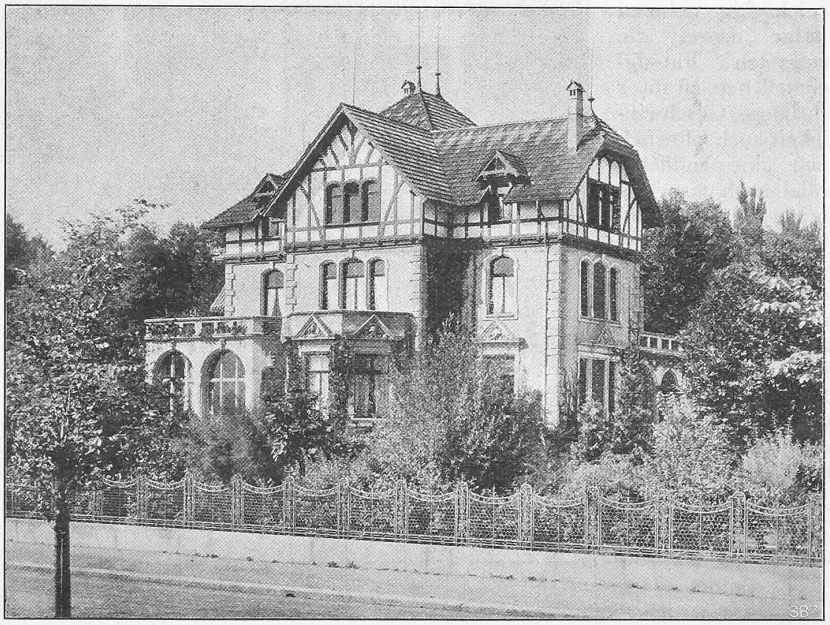


Abb. 12. Villa Baumann am Mythenquai (Nr. 70) in Zürich II.
Erbaut von Architekt *Conrad von Muralt* in Zürich.

Etwas früher, in den Jahren 1897 bis 1898, wurde die *Villa Baumann* am Mythenquai (Nr. 70) durch Architekt Conrad von Muralt in einem etwa 3000 m^2 messenden Garten erstellt (Abb. 12 bis 16). Sie ist für ein kinderloses Ehepaar bestimmt, enthält im Kellergeschoss die Wirtschaftsräume (Küche, Speisekammer, Waschküche, Bügelzimmer, Heizraum, Keller- und Vorratsräume), im Erdgeschoss die Wohnräume, im ersten Obergeschoss die Schlaf- und Gastzimmer und im Dachboden Gast- und Dienstbotenzimmer sowie Vorratsräume. Die Lage des Hauses am linken Seeufer zwischen Quai und Bahnlinie nötigte die Haupträume auf die Süd- und Ostseite zu verlegen. Die Niveaudifferenz zwischen Aussengelände und Hochwasserstand beträgt 1,50 *m*, die Kellerräume liegen deshalb nur 1,30 *m*, die Wirtschaftsräume nur 0,30 *m* unter dem Aussenterrain. Der schlechte Baugrund (früheres Seegebiet) zwang zu sehr enger Pfählung; fester Boden wurde mit den 12 bis 14 *m* langen Pfählen nirgends erreicht.

Zum Sockel, zu den Eckquadern und Fenstereinfassungen des Untergeschosses fand Urnergranit Verwendung, während die Zwischenfelder in schottischem Tuffsteinmauerwerk erstellt wurden. Die Mauerflächen des Erdgeschosses und ersten Obergeschosses sind in Zementsteinen aufgeführt und mit hellgrauer Terranova verputzt, die Vorbauten, Veranden, Ecken und Fenstereinfassungen aber in Savonièrestein angefertigt. Dachstock und Giebel erhielten zwischen braun lasierten Blindriegeln weiss getünchte Putzflächen; das Dach ist mit bunt glasierten Falzziegeln eingedeckt.

Die Villa erhielt Gas und elektrische Beleuchtung, Warmwasserheizung und Warmwasserversorgung mit indirekter Heizung und eine reichere Ausgestaltung mit Hartholztäfer, Stofftapeten und Stuckarbeiten im Herrenzimmer, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Vorsaal und Treppenhaus (Abb. 16, S. 306).

Ein in der Ecke des Bauplatzes angeordnetes Nebengebäude enthält eine Stallung für drei bis sechs Pferde (drei Boxes), eine grosse Wagenremise, eine Geschirrkammer, einen Wagenputzraum und die Kutscherwohnung (siehe den Lageplan Abb. 14, S. 306).

Das Ausströmen heissen Wassers aus Gefässmündungen.

Von Professor Dr. *A. Fliegner* in Zürich.

(Schluss.[1])

Mit Ausnahme von solchen ganz kleinen Temperaturunterschieden würde hiernach beim Ausströmen von warmem Wasser innerhalb der Mündungsebene niemals eine Verdampfung eintreten, weil der Druck dazu noch nicht genügend abgenommen hätte. Unmittelbar nach dem Verlassen der Mündungsebene müsste aber sofort eine lebhafte Verdampfung beginnen, da der Strahl dort plötzlich unter den bedeutend kleineren Druck der Umgebung kommt. Gleichzeitig nehmen infolge davon die äussersten Flüssigkeitsteilchen zu ihrer achsialen Geschwindigkeit auch plötzlich noch eine endliche, radial nach auswärts gerichtete Geschwindigkeit an. Und das muss zur Folge haben, dass sich der Strahl aussen sofort stark erweitert. Das geschieht auch in Wirklichkeit, wie zwei Abbildungen solcher Strahlen zeigen, die *Sauvage* seiner Veröffentlichung auf S. 198 u. 199 beigefügt hat. Er bemerkt dazu auch ausdrücklich: das Aussehen des Strahles stehe in vollkommenem Widerspruche mit der Annahme, dass in ihm ein Querschnitt vorhanden sei, in welchem Parallelismus der Wasserfäden und gleichzeitig der Druck der Umgebung herrscht.

Zürcher Villen.

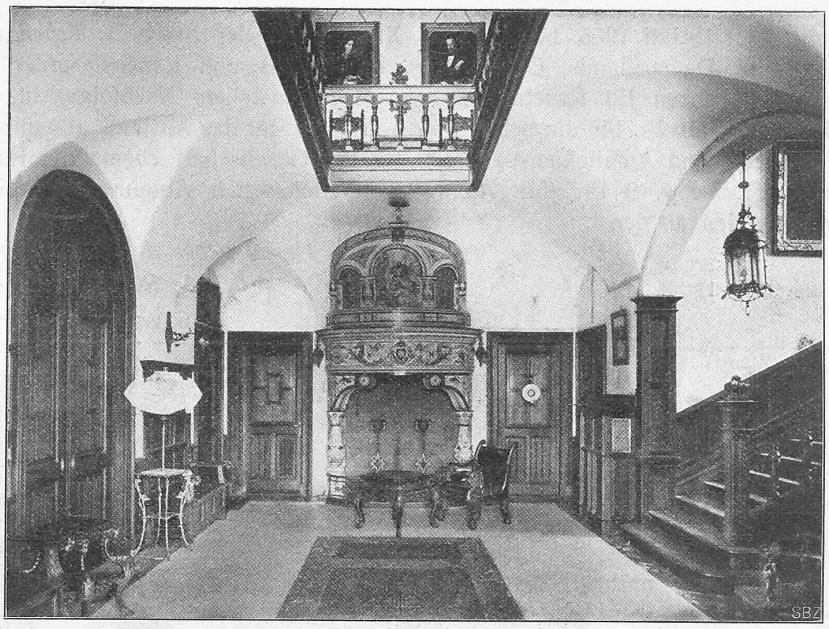


Abb. 16. Blick in die Halle der Villa Baumann in Zürich II.

Die Tabellen II und III (S. 285) sind so weit fortgesetzt, dass in ihnen die von *Pulin* und *Bonnin* beobachteten Ausflussmengen auftreten. Es wäre daher möglich, aus ihnen den dazu nötigen Temperaturunterschied zwischen Wasser und Dampf zu bestimmen. Ich ziehe es aber vor, sämtliche Versuche in dieser Richtung besonders zu untersuchen. Diese Versuche sind auf Seite 200 der Veröffentlichung von *Sauvage* zusammengestellt, und danach habe ich die vorstehende Tabelle IV berechnet. Ihre ersten Spalten enthalten die laufende Nummer und das Datum der im Jahre 1890 angestellten Versuche. Die dritte Spalte gibt den Kesseldruck und die vierte die aus den Ausflussmengen und Ausflusszeiten berechneten Werte von G/F.

Unter der Voraussetzung, dass der Druck in der Mündungsebene gerade dem der Temperatur des Wassers zugehörenden Sättigungsdrucke gleich wird, konnten jetzt aus den Werten von G/F die Differenzen $p_i - p_i'$ der fünften Spalte berechnet werden. Aus der dritten und fünften Spalte folgten dann die Sättigsdrucke p_i' der sechsten Spalte. Endlich enthalten die siebente und achte Spalte die den Pressungen p_i und p_i' entsprechenden Temperaturen t_i und t_i' nach *Celsius* und die neunte Spalte die gesuchten Differenzen $\delta t = t_i - t_i'$. Diese Temperaturunterschiede bleiben gegenüber den anderweitig bis zu 159° C. beobachteten sämtlich sehr klein. Sie zeigen aber in ihrem Verlaufe noch einige beachtenswerte Eigentümlichkeiten.

Tabelle IV.

1	Datum 2	p_i 3	G/F 4	$p_i - p_i'$ 5	p_i' 6	t_i 7	t_i' 8	δt 9
1	4. Juli	6,50	14500	1,07	5,43	161,1	153,8	7,3
2	»	6,25	15037	1,15	5,10	159,5	151,7	7,8
3	»	3,25	9022	0,41	2,84	135,5	131,9	3,6
4	7. Juli	5,50	11652	0,69	4,81	154,6	149,5	5,1
5	»	4,25	10241	0,53	3,72	145,0	140,2	4 8
6	»	2,50	7875	0,32	2,18	126,7	122,3	4,4
7	»	2,00	10980	0,61	1,39	119,6	108,5	11,1
8	»	3,75	17842	1,62	2,13	140,5	121,6	18,9
9	26. Septbr.	6,00	12848	0,84	5,16	157,9	152,2	5,7
10	»	6,00	14097	1,01	4,99	157,9	150,9	7,0
11	»	6,00	13356	0,91	5,09	157,9	151,7	6,2
12	»	6,25	13182	0,89	5.36	159,5	153,6	5,9
13	»	6,50	14710	1,10	5,40	161,1	153,9	7,2
14	»	5,50	11941	0,73	4,77	154,6	149,2	5,4
15	»	5,50	13534	0,93	4,57	154,6	147,7	6,9
16	»	5,50	12084	0,74	4,76	154,6	149,2	5,4
17	»	5,50	12688	0,82	4,68	154,6	148,5	6,1
18	»	4,00	11534	0,68	3,32	142,8	136,3	6,5
19	»	4,00	11803	0,71	3,29	142,8	135,1	7,1
20	»	4,00	11534	0,68	3,32	142,8	136,3	6,5
21	»	4,00	11278	0,65	3,35	142,8	136,6	6,2
		6,00	4499	0,10	5,90	157,9	157,3	0,6

[1]) Auf Seite 283 rechts, Zeile 8 von oben soll statt 5,9 gesetzt werden 5,5.

Die Hauptversuche sind die der beiden ersten Tage, insofern als bei jedem dieser Versuche am ersten je 800, am zweiten je 900 *l* ausströmten. Am dritten Tage wurden nur Kontrollversuche angestellt mit einer Ausflussmenge von je 200 *l*. Nun zeigen der zweite und dritte Versuch, ebenso die Versuche 4 bis 6, mit abnehmendem Kesseldrucke auch eine Abnahme von δt. Umgekehrt nimmt zwischen 7 und 8 mit dem Drucke p_i auch die Differenz δt zu. Es scheint hiernach, als ob vor Beginn der einzelnen Versuche im Kessel noch gar kein thermischer Beharrungszustand eingetreten war, dass vielmehr die Temperaturverhältnisse des vorhergehenden Versuches noch nachwirkten. Zwischen Versuch 1 und 2 stimmt das allerdings nicht, dort bleibt aber auch die Druckänderung ziemlich klein, sodass andere störende Ursachen das Ueber-

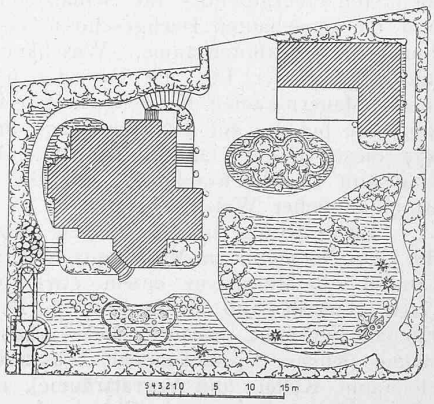


Abb. 14. Lageplan der Villa Baumann in Zürich. Masstab 1 : 1000.

Zürcher Villen.

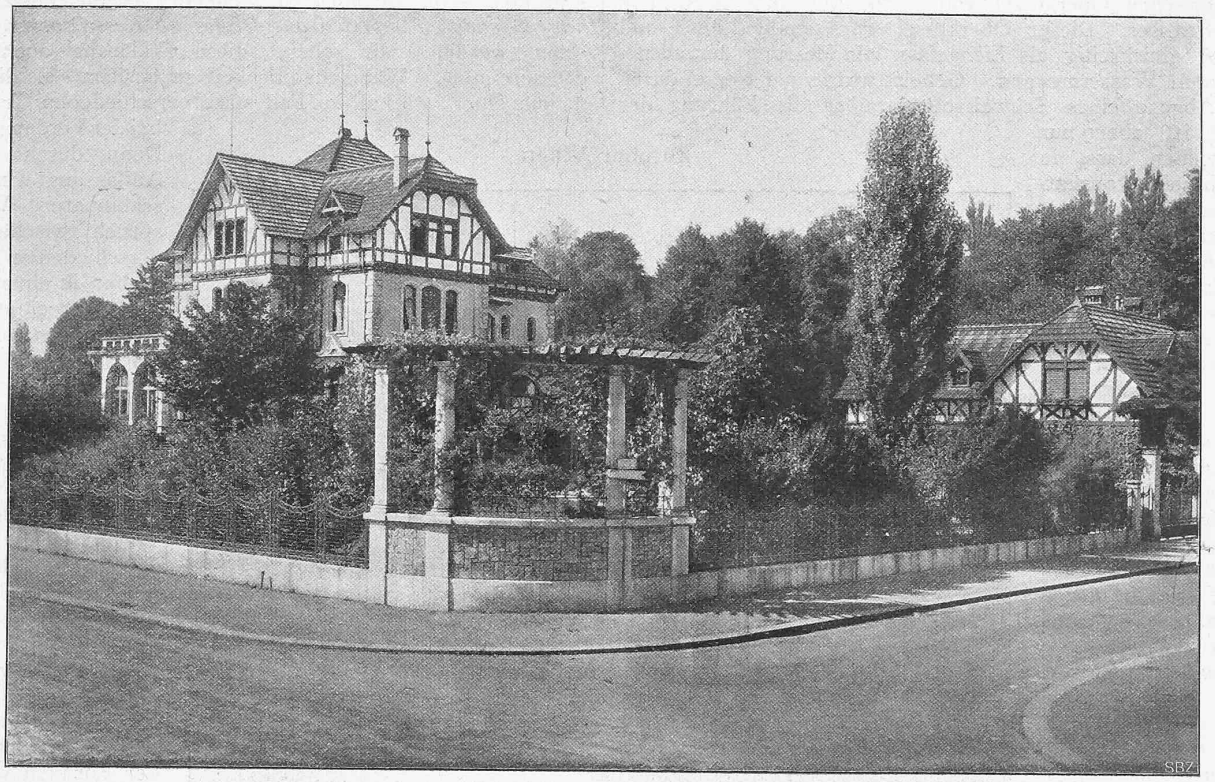


Abb. 13. Ansicht der Villa Baumann am Mythenquai in Zürich II. — Erbaut von Architekt *C. von Muralt* in Zürich.

gewicht erlangt haben können. Noch grösser ist die Abweichung zwischen Versuch 6 und 7. Die beiden Versuche 7 und 8 nehmen aber auch sonst eine Sonderstellung ein, indem bei ihnen die Ausflussmengen und daher auch die Temperaturunterschiede besonders gross ausgefallen sind. Es ist ausdrücklich bemerkt, dass bei diesen beiden Versuchen der Wasserstand im Kessel um 10 *cm* geschwankt habe. Dadurch hätten aber eigentlich die Widerstände vergrössert, die Ausflussmengen verkleinert werden sollen. Da das Gegenteil geschehen ist, so möchte ich eher annehmen, dass vor dem siebenten Versuch aus jetzt nicht näher angebbaren Gründen eine ausnahmsweise starke Abkühlung des ganzen Kesselinhaltes eingetreten war. Es ist ganz gut denkbar, dass dadurch stärkere Wallungen des Wassers veranlasst wurden, namentlich, wenn die Dampfbildung nur an einer begrenzten Stelle des ganzen Kessels vor sich gegangen ist.

Die Versuche des dritten Tages gestatten keine so sicheren Schlüsse auf den Zusammenhang zwischen den Aenderungen des Druckes und des Temperaturunterschiedes im Kessel, weil sie nur je kürzere Zeit angedauert haben. Das zeigt sich schon dadurch, dass die Werte von δt sogar beim gleichen Kesseldrucke ziemlich stark schwanken. Zu Versuch 15 ist ausserdem noch ausdrücklich bemerkt, dass bei ihm die Zeitbestimmung unsicherer sei, sodass es richtiger scheint, diesen Versuch ganz zu streichen. Berücksichtigt man alle diese Umstände, so wird man aus den Versuchen 9 bis 14, 16 und 17 wenigstens keinen Widerspruch mit den vorigen Schlussfolgerungen herleiten können. Die letzten vier Versuche bei 4 Atm. haben allerdings gegenüber den vorhergehenden δt etwas zu gross ergeben; vielleicht hat sich vor ihnen auch der Kesselinhalt stärker abgekühlt.

In der letzten Zeile der Tabelle IV habe ich noch den zuerst erwähnten Versuch in der gleichen Weise nachgerechnet. Hier genügt ein Temperaturunterschied von nur 0,6° C., um die grössere Ausflussmenge zu erreichen.

Es muss aber noch untersucht werden, ob in den benutzten Kesseln die berechneten Temperaturunterschiede überhaupt möglich und wahrscheinlich sind.

Dabei ist der erste Versuch mit dem Probierhahn einfach zu erledigen. Diese Hähne finden sich, immer mit dem Wasserstandsglase vereinigt, schräg oberhalb der Heiztüre am Kessel angebracht. Dort herrscht dann ein lebhafter Wasserumlauf, sodass das Wasser jedenfalls die dem Drucke entsprechende Siedetemperatur annehmen wird. Bis zum Probierhahn muss es aber das Gussrohr des Wasserstandszeigers durchströmen, und da dieses in keiner Weise gegen Wärmeausstrahlung geschützt wird, so muss es sich darin etwas abkühlen. Die Temperaturabnahme um 0,6° erscheint daher ganz wohl möglich.

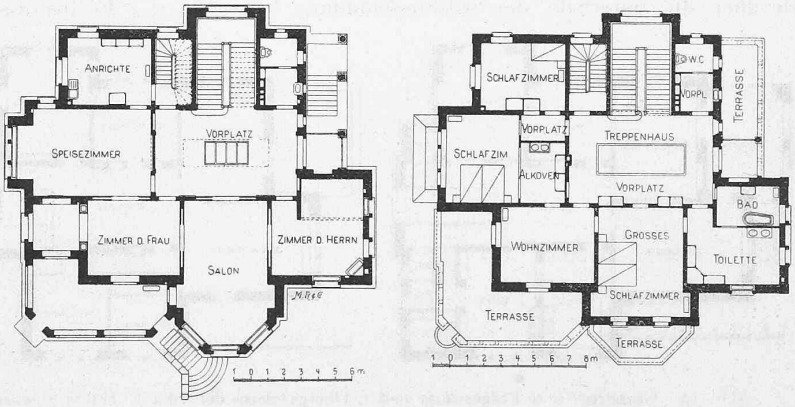


Abb. 15. Grundrisse vom Erdgeschoss und I. Obergeschoss der Villa Baumann in Zürich II. — Masstab 1 : 400.

Weniger sicher geht die Frage bei dem von *Pulin* und *Bonnin* benutzten Kessel zu entscheiden, weil von ihm keine genauere Zeichnung mit veröffentlicht ist. Man

muss sich daher mehr auf Vermutungen beschränken. Der benutzte Kessel war ein *Field*-Kessel mit einem senkrechten zylindrischen Oberkessel von 1,772 und 1,800 *m* lichtem Durchmesser. Dieser Oberkessel war ziemlich hoch und diente gleichzeitig als Eichgefäss zur Messung der ausgeströmten Wassermengen. Geheizt wurde der Kessel durch die Abgase eines Schweissofens; über die Führung der Gase ist aber nur angegeben, dass sie durch ein konzentrisches Rohr im Oberkessel abzogen. Aus den Abbildungen des Strahles muss man schliessen, dass der Kessel am Rande eines gedeckten Raumes so aufgestellt war, dass sich die Ausflussmündung und ein zwischen ihr und dem Kessel eingeschalteter Hahn im Freien befanden. Der Hahn und die Mündung waren gegen Strahlungsverluste nicht geschützt.

Sauvage meint nun, dass die *Field*-Röhren einen genügenden Wasserumlauf sichern, um im ganzen Wasserraume des Kessels einerlei Temperatur annehmen zu dürfen. Das könnte aber doch nur dann der Fall sein, wenn alle Röhren gleichartig von den Heizgasen getroffen würden. Dazu müssten diese von unten her in einem senkrechten, kreisförmigen Kanal von etwa 2 *m* Durchmesser zugeführt werden. Der Kanal müsste auch genügend lang sein, damit die bewegten Gase Zeit haben, seinen ganzen Querschnitt vollständig auszufüllen. Eine solche Zuführung der Gase erscheint mir jedoch kaum wahrscheinlich. Ich vermute vielmehr, dass sie *von der Seite her*, vielleicht sogar *gegenüber der Ausflussmündung* in der Höhe des Rohrbündels oder nur wenig tiefer ankamen. Dann konnten sie aber die unterhalb der Ausflussmündung befindlichen Röhren weniger oder gar nicht treffen, sodass das Wasser dort auch weniger oder gar nicht aufwallte. Dazu kommt noch, dass die ganze Aufstellung des Kessels erwarten lässt, dass in der Nähe der Ausflussmündung grössere Wärmeverluste auftreten werden. Ich muss daher die berechneten Temperaturunterschiede für ganz wohl möglich halten.

Hiernach würden die grossen, von *Pulin* und *Bonnin* beobachteten Ausflussmengen nicht einer verzögerten Verdampfung bei normalen Temperaturverhältnissen zuzuschreiben sein, sie müssten vielmehr als die *Folge eines ungenügenden Temperaturausgleiches im Kesselwasser* angesehen werden. Mir scheint diese Erklärung auch eine grössere innere Wahrscheinlichkeit zu besitzen, als die Annahme einer von Fall zu Fall stark verschiedenen Trägheit bei der Verdampfung. Denn durch meine Auffassung wird der scheinbare Widerspruch zwischen den verschiedenen Versuchen in einfachster Weise beseitigt. Es werden aber auch die Versuche mit den Ergebnissen der Formelrechnung in durchaus genügenden Einklang gebracht. Eine vollkommene Uebereinstimmung ist dabei natürlich nicht zu erwarten, da die Zustandsänderung während der Bewegung unmöglich genau adiabatisch vor sich gehen kann, wie es bei der Entwickelung der Formeln vorausgesetzt wird.

Zürich, Dezember 1904.

Zürcher Villen.

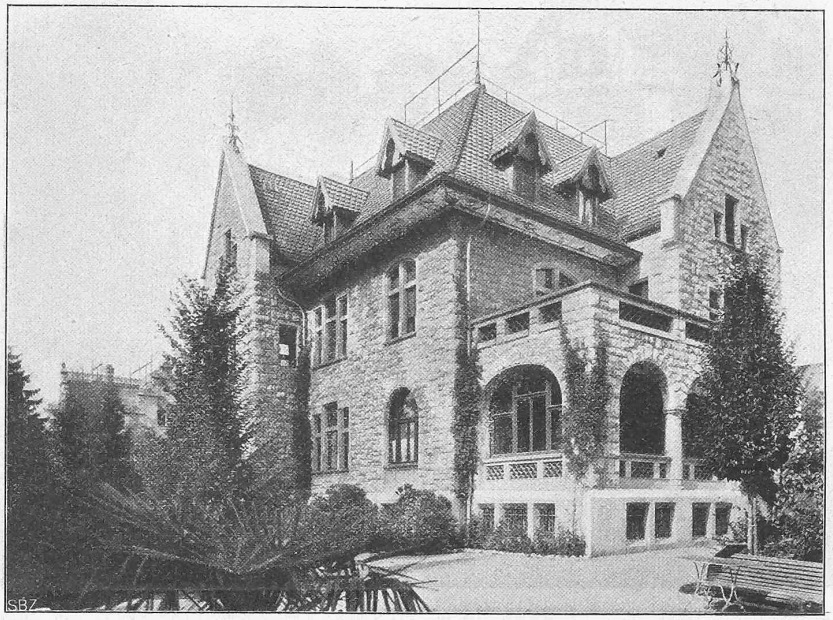


Abb. 17. Die Villa E. Huber-Stockar in der Neumünsterallee in Zürich V. — Gartenansicht. Erbaut von Architekt *Conrad von Muralt* in Zürich.

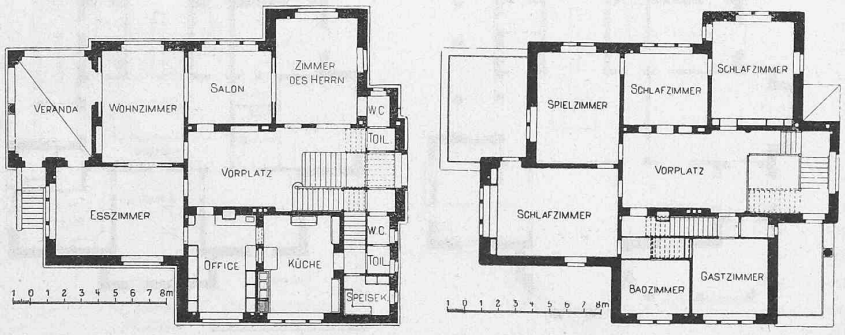


Abb. 19. Grundrisse vom Erdgeschoss und I. Obergeschoss der Villa E. Huber-Stockar in Zürich V. — Masstab 1 : 400.

Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz.

Ligue pour la conservation de la Suisse pittoresque.

Das provisorische Initiativkomitee der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz, über deren geplante Gründung wir bereits Seite 229 d. B. berichtet haben, erlässt nachstehenden Aufruf:

„Allerorts mehren sich die Bestrebungen, den rücksichtslosen Forderungen des neuzeitlichen Verkehrs entgegenzutreten, um die landschaftlichen Schönheiten und die historische Eigenart unseres Landes zu schützen. Was in dem letzten Viertel des XIX. Jahrhunderts in blindem Eifer geopfert wurde, das ist leider nicht mehr zu erbringen, aber alles, was heute noch besteht und täglich in Gefahr kommen kann, zerstört zu werden, das soll in den Schutz der neu zu gründenden Vereinigung gestellt werden.

Unsere Bestrebung richtet sich nicht gegen den Fortschritt und die modernen Anforderungen, aber wir verlangen, dass bei Bauausführungen jeglicher Art nicht nur der brutale Nützlichkeitsstandpunkt, sondern auch die etwaige ästhetische Schädigung in Betracht falle. Man kann jede Aufgabe auf verschiedene Weise lösen, wenn guter Wille und verständiger Sinn den Ausschlag geben.

Durch die Herausgabe einer Monatszeitschrift, durch Vorträge und Ausstellungen sollen die weitesten Kreise in ihrer Freude an der heimatlichen Schönheit bestärkt werden und die Möglichkeit erhalten, in Anlehnung an ein grosses Unternehmen im Kleinen zu wirken.

Wer achtsam die Vorgänge der letzten Monate beobachtete und die entrüstete Bewegung verfolgt hat, die

gegen den geplanten Abbruch des alten Museums in Bern, des Torturmes in Büren oder der Turnschanze in Solothurn, gegen das Bahnprojekt Meiringen-Grindelwald, gegen die Gefährdung des Wasserfalls von Blumenstein oder der Stromschnellen von Laufenburg überall entstand, der konnte sich überzeugen, dass die Zeit zu einheitlichem Handeln gekommen ist.

Auf einer vorberatenden Versammlung in Bern wurden die von verschiedenen Seiten ausgegangenen Initiativen vereinigt und beschlossen, alle schon bestehenden Vereine und Gesellschaften mit ähnlichen Bestrebungen zur gemeinsamen Mitarbeit aufzufordern. Nachdem dies geschehen ist, dürfen wir zur Gründung der neuen Vereinigung schreiten und unsern Aufruf an alle diejenigen richten, denen die Schönheit der Heimat am Herzen liegt und die dem brutalen Vernichtungskrieg gegen unsere einheimische Eigenart entgegentreten wollen.

Die konstituierende Versammlung findet am 1. Juli in Bern statt. Die Einladung erfolgt durch die Tagespresse.

Wir bitten Sie, die Bestrebungen der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz durch Ihren Beitritt fördern zu wollen und uns neue Mitglieder zu werben. Denn unsere Ziele können wir nur dann erreichen, wenn alle sich der Bewegung anschliessen, welche das Vaterland vor wachsender Verunstaltung schützen wollen."

Anmeldungen sind zu richten an: Herrn *Dr. H. C. Baer, Dianastrasse 5, Zürich* oder Frau *Marg. Burnat-Provins, Tour de Peilz.*

Unterschriften.

Aargau. Professor H. Ganter, Präsident des Kunstvereins. Arnold Hünerwadel, Bildhauer, Lenzburg. Lang, Fabrikant, Zofingen. Dr. Walther Merz, Oberrichter. Pfarrer Rudolf Wernly, Aarau. Prof. Dr. J. Winteler. Dr. Eugen Ziegler, Lenzburg.

Appenzell. Landammann H. Eugster, Speicher. Frl. Emy Roth, Teufen.

Basel. Wilhelm Balmer, Kunstmaler. Professor A. Bertholet. Dr. G. Börlin, Gerichtsschreiber. Reg.-Rat A. Burckhardt-Finsler. Professor Albr. Burckhardt, Rektor der Universität. Dr. Aug. Burckhardt, Redaktor des herald. Archivs. Professor Daniel Burckhardt, Präsid. d. Kunstkommission. Otto Burckhardt, Architekt. Dr. Paul Ganz, Konservator der Kunstsammlung. Professor A. Gessler, Arlesheim. Dr. F. Götzinger, Zivil-gerichtspräsident. Dr. R. Grüninger, Präsident des Vereins für das hist. Museum. Dr. Hans Hagenbach-VonderMühll. Professor E. Hoffmann-Krayer, Redaktor des Archivs für Volkskunde. Dr. F. Holzach, Präsident des Schweiz. Verkehrsvereins. Alphonse Köchlin, Redaktor des Zentralblattes der Zofingia. L. La Roche-Burckhardt, Präsident der Gewerbemuseumskommission. Burkhard Mangold, Kunstmaler. Reg.-Rat H. W. Reese, Vorsteher des Baudepartements. Pfarrer Arnold von Salis. J. Sarasin-Schlumberger, Präsident des Kunstvereins. Dr. Ernst Stückelberg, Aktuar der Gesellschaft für Volkskunde. R. Suter, Präsident des Ingenieur- und Architetkenvereins. F. Vischer-Bachofen, Bürgerratspräsident. Dr. W. Vischer-Iselin. Dr. Rudolf Wackernagel, Staatsarchivar.

Bern. J. Anselmier, Ingenieur. F. Bachschmid, Präsident des Verschönerungsvereins Biel. O. Born, Direktor des kantonalen Gewerbemuseums. F. Burren, Redaktor. E. Davinet, Architekt. Reg.-Rat Dr. Gobat, Vorsteher d. Erz.-Dep. Prof. Dr. Graf, Gemeinderat, Präsident der Sektion Bern des S. A. C. Dr. O. von Greyerz, Gymnasiallehrer. A. Hodler, Architekt. R. InderMühle, Münsterbaumeister. Dr. P. Meyer, Rektor d. Progymnasiums. Professor W. F. v. Mülinen, Präsid. des hist. Vereins des Kantons Bern. Reg.-Rat Morgenthaler. Rud. Münger, Kunstmaler. Professor Propper, Architekt, Biel. Pfarrer Ris, Worb. E. von Rodt, Architekt. Virgil Rossel, Nat.-Rat. Oberst von Tscharner-von Wattenwyl. Prof. Türler, Staatsarchivar. Professor Wacker, Rektor der Universität. Reg.-Rat J. von Wattenwyl. A. Weber, Präsid. des Kunstvereins Biel. Oskar Weber, Architekt. Dr. Emil Welti, Kehrsatz. Dr. J. V. Widmann, Redaktor des Bund. E. Wyss, Nat.-Rat. P. Wyss, Gewerbemuseum.

Freiburg. G. von Montenach. Professor X. Reinhart. G. de Reynold. Romain de Schaller, Architekt.

Genf. Gustave Ador, Nat.-Rat. Daniel Baud-Bovy. Maurice Baud, Graveur. Bernhard Bouvier, Professor a. d. U. Henry Correvon, Professor a. d. U. J. Crosnier, Präsid. der Fédération artistique. Guillaume Fatio. François Gos, Kunstmaler. Philippe Monnier. Ernst Muret, Professor. a. d. U. H van Muyden, Kunstmaler. A. de Morsier, Varembé. Navazza, Direktor d. Touring Club. Alf. Rehfous, Kunstmaler. Louis Roux, Präsident der Kommission d'art public. Otto Vautier, Kunstmaler. Georges Wagnière.

Zürcher Villen.

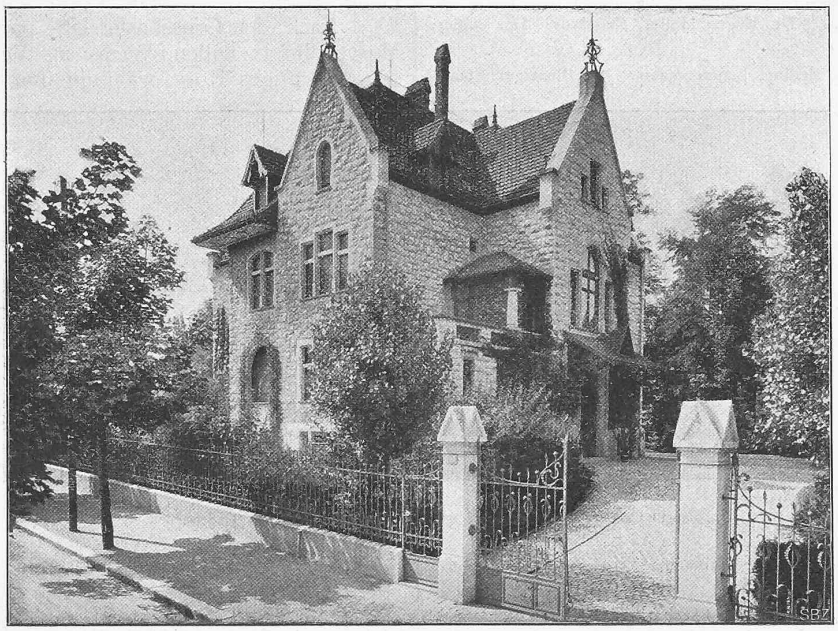


Abb. 18. Die Villa E. Huber-Stockar in der Neumünsterallee in Zürich V. — Strassenansicht. Erbaut von Architekt *C. von Muralt* in Zürich.



Abb. 20. Blick in die Halle der Villa E. Huber-Stockar in Zürich V.